

Lesbenumfrage

**Interessen, Freizeitgestaltung und
Einschätzung des Beratungsangebotes**

in Hannover

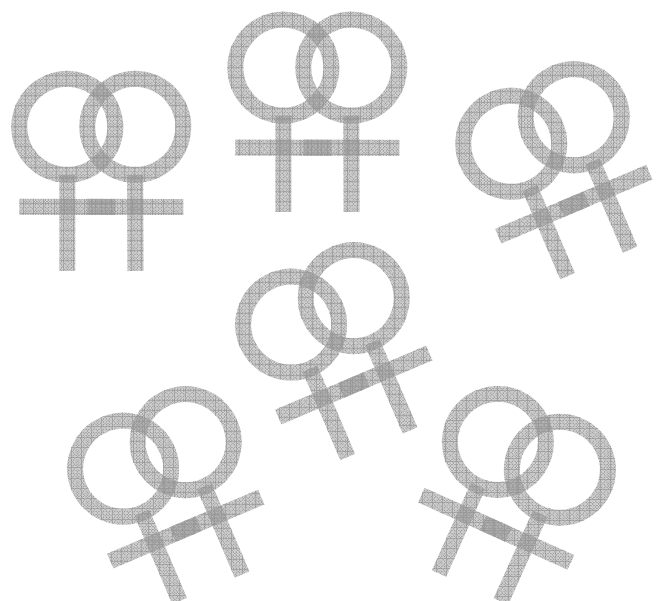
Kurzfassung

Durchführung:

**Lesbenzentrum Hannover
2007 und 2008**

Mit finanzieller Unterstützung:

Landeshauptstadt Hannover



Adresse und Kontakt

Lesbenzentrum Hannover e.V.
c/o Knackpunkt Hannover
Knochenhauerstr. 11
30159 Hannover
Telefon: 05 11 / 44 05 68
E-Mail: brief@lesbenzentrum-hannover.de
Internet: www.lesbenzentrum.de

Verantwortlich für Inhalt, Durchführung und Auswertung:
Dorothee Noeres, Sabine Jürgens, Inge Mette und Rita Otte

Finanzierung

Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste
Trammplatz 2
30159 Hannover
Telefon: 05 11 / 1 68 – 4 53 00
Fax: 05 11 / 1 68 – 4 66 99

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Einleitung.....	3
1.1 Ausgangssituation.....	3
1.2 Wissensstand und Vorarbeiten zum Projekt.....	3
1.3 Projektziele	4
1.4 Durchführung und Auswertung der Befragung	5
2 Ergebnisse und Empfehlungen.....	6
3 Darstellung der Einzelergebnisse	10
3.1 Persönliche Daten.....	10
3.2 Lebenssituation.....	10
3.3 Veranstaltungsangebot	11
3.4 Engagement	12
3.5 Beratungsangebot.....	14
3.6 Benachteiligung und Diskriminierung	14
4 Exkurs: Lesben im Alter.....	15
5 Danksagung	17

1 Einleitung

1.1 Ausgangssituation

Vor dem Hintergrund eines gestiegenen Kultur- und Unterhaltungsangebots, auch elektronischer Art (Computerspiele, Internet-Foren, Heimkino mit DVD und Video etc.), entstand der Eindruck, dass es immer schwerer wird, lesbische Frauen in die Öffentlichkeit und zum Besuch von Veranstaltungen zu bewegen. Diese Wahrnehmung hatten die Veranstalterinnen und Nutzerinnen des Lesbenzentrums seit längerem. Ähnliches war aber auch von anderen lesbischen Gruppen und Initiativen in Hannover bzw. im norddeutschen Raum zu erfahren. So beschloss die Nutzerinnen des Lesbenzentrums im Sommer 2006, Mittel zu beantragen, um eine Umfrage durchführen zu können, in der sie die Wünsche von lesbischen Frauen in der Stadt und der Region Hannover erfassen wollten. Durch diese Befragung sollte eine gezielte Ansprache von Lesben ermöglicht werden.

In einem ersten Brainstorming wurden folgende Fragestellungen skizziert:

1. Welches kulturelle Angebot wünschen sich Lesben für Hannover?

Was macht ihnen Spaß? Wo gehen sie gern hin? Welche Art von Veranstaltungen wünschen sie sich und was fehlt ihrer Meinung nach in Hannover bzw. in der Region? Gibt es Barrieren, die den Zugang zu Veranstaltungen erschweren? Wie ist der Bedarf an Coming-Out-Kursen oder anderen Beratungsangeboten? Inwiefern nutzen sie das Internet? Welches sind die Bedürfnisse von Lesben im Alter?

2. In welchen Bereichen haben lesbische Frauen in Hannover Interesse an sozialpolitischem Engagement und an politischen Bildungsveranstaltungen?

Zu welchen Themen können sie sich vorstellen, sich (regelmäßig) zu engagieren? Welche Form von Engagement könnte das sein und würden sie dabei mit anderen Interessengruppen kooperieren? Fehlen aus ihrer Sicht Angebote im Bereich politischer Bildung für Lesben in Hannover und in der Region?

3. Basierend auf den vorherigen beiden Fragen:

Wie schätzen Lesben die Lebensqualität von Lesben in und um Hannover ein?

1.2 Wissensstand und Vorarbeiten zum Projekt

Zu den Lebensbedingungen von Lesben und Schwulen in Deutschland und international gibt es mittlerweile eine Vielzahl an Veröffentlichungen. Diese behandeln ein breites Spektrum an Themen: Coming Out, Sexualität, Situation am Arbeitsplatz, Subkulturen, Gewalt gegen Lesben und Gewalt in lesbischen Beziehungen, Lesben und Schwule im Alter u.v.m.

Die sozialpolitischen und kulturellen Interessen von lesbischen Frauen standen bislang kaum im Zentrum von Studien. Es existieren jedoch zwei Berichte, die dieses Thema berühren.

Das sind zum einen die Münchner Studie, die ihren Schwerpunkt auf die soziale Lebenssituation sowie Ausgrenzungs-, Benachteiligungs- und Gewalterfahrungen legte¹ und eine Befragung, die das Team „LIVE Info&Rat“ im Jahr 2001 unter Lesben in Nürnberg durchführte. In dieser lokalen Umfrage ging es um die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse lesbischer und bisexueller Frauen hinsichtlich von Beratungs- und Freizeitangeboten.²

Um weitere ähnliche Projekte aufzuspüren, führte das Lesbenzentrum Hannover im September 2006 eine E-Mail-Umfrage bei allen in Deutschland operierenden Lesbentelefonen durch. Vertreten waren u. a. die Städte Berlin, Hamburg, Bremen, Oldenburg, Kiel, Göttingen, Frankfurt, Köln, Dresden und Leipzig. Nach den Aussagen der befragten Mitarbeiterinnen der Lesbentelefone hat es derartige Studien in ihrem Umfeld noch nicht gegeben. Eine sorgfältige Literatur- und Internetrecherche führte zum selben Ergebnis. Somit war davon auszugehen, dass das in Hannover und Hannover Region geplante innovative Vorhaben neue Erkenntnisse bezüglich heutiger Interessen und Bedürfnisse von lesbischen Frauen hervorbringen würde.

1.3 Projektziele

In erster Linie geht es um die Ermittlung von Interessen und Wünschen von Lesben in Hannover und in der Region in Bezug auf kulturelle Angebote sowie auf soziales und politisches Engagement. Zielgruppe der Befragung sind erstens die Lesben, die sich erkennbar in öffentlichen Räumen, d. h. offen in Veranstaltungen für Lesben (und Schwule), bewegen. Zweitens sollen die Frauen erreicht und befragt werden, die sich in einer sexuellen Orientierungsphase befinden und die ggf. Wert auf Diskretion legen. Damit ist die Ermittlung einer gewissen Bandbreite von Wünschen und Hoffnungen zu erwarten.

Durch das Erstellen eines Berichts und die Veröffentlichung der Ergebnisse in einschlägigen regionalen und überregionalen Zeitschriften werden die Vorstellungen von Lesben VertreterInnen aus Stadtverwaltung und Politik sowie anderen Gruppen, Einrichtungen, Beratungsstellen zugänglich gemacht. Obwohl es sich hierbei um eine regionale Studie handelt, könnten die Resultate auch überregional von Interesse sein.

Damit wird auf mehreren Ebenen die Möglichkeit geschaffen, Ansichten und Wünsche von Lesben in Hannover und Umland aufzugreifen und Synergieeffekte zu nutzen. Auf der Handlungsebene bedeutet dies:

- ⇒ ggf. den Abbau von Barrieren
- ⇒ gezielte Informationen
- ⇒ politische Partizipation
- ⇒ Gründung neuer Initiativen
- ⇒ zielgruppengerechte kulturelle Angebote

¹ Vgl. Landeshauptstadt München (2004): Unter'm Regenbogen. Lesben und Schwule in München. Ergebnisse einer Befragung durch die Landeshauptstadt München.

² Vgl. http://www.lesben.org/Auswertung_Nuernberg_lang.pdf (Zugriff 1.04.2008)

1.4 Durchführung und Auswertung der Befragung

Das Lesbenzentrum Hannover entwickelte auf Basis der Vorüberlegungen in Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro und VertreterInnen von Initiativen, die auch die Interessen lesbischer Frauen vertreten, einen achtseitigen Fragebogen, und überarbeitete diesen im Anschluss an einen durchgeführten Pre-Test. Die Fragen sind größtenteils standardisiert und werden durch zusätzliche offene Fragen ergänzt.

Der Fragebogen umfasst sechs Themenkomplexe:

- ⇒ Veranstaltungsangebot in Hannover
- ⇒ Beratungsangebot in Hannover
- ⇒ Engagement
- ⇒ Lebenssituation
- ⇒ Benachteiligung und Diskriminierung
- ⇒ Persönliche Daten

Der Druck der Umfrage erfolgte in der städtischen Druckerei. Es wurden 1000 Exemplare gedruckt. Nach erfolgter Fragebogenkonstruktion und Pretesting wurden die Fragebögen in Hannover und Umgebung verteilt. Startschuss der Verteilung war der Beginn des schwul-lesbischen Filmfestes in Hannover „Perlen“ im Oktober 2007. Danach erfolgte die Verteilung durch ehrenamtliche Helferinnen in den einschlägigen Szenetreffs. Dazu wurden bei Frauen/Lesbenveranstaltungen, schwul/lesbischen Events und Szenetreffs die Fragebögen direkt ausgegeben und vor Ort jeweils eine anonyme Einwurf-/Rückgabemöglichkeit eingerichtet. Die Fragebögen konnten auch auf dem Postweg anonym an das Lesbenzentrum in Hannover zurückgeschickt werden. Des Weiteren wurden über den Verteiler des Lesbenzentrums lokale Gruppen, Initiativen und die schwul/lesbischen Sportvereine, Beratungsstellen für Frauen in Hannover und in der Region angefragt oder angeschrieben und um Ausgabe von Fragebögen gebeten.

Um Frauen die Möglichkeit zu geben, an der Befragung im Internet teilzunehmen, wurde eine Eingabemaske erstellt und auf der Homepage des Lesbenzentrums abgelegt. Nun konnten interessierte Frauen den Fragebogen auch über das Internet ausfüllen.

Die eingehenden auswertbaren Fragebögen wurden in eine SPSS-Datenbasis eingegeben und mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet. Die Analysen ermöglichen differenzierte Aussagen zu Interessen, Erwartungen und Wünschen und teilweise auch zu den Lebensumständen von Lesben in der Stadt und Region Hannover.

Gerechnet wurden univariate und bivariate Häufigkeitsverteilungen zur Ermittlung der Vorstellungen und Wünsche der Befragten differenziert nach den erhobenen Merkmalsausprägungen. Die offenen Antworten wurden zunächst mit SPSS dargestellt und anschließend inhaltsanalytisch ausgewertet.

2 Ergebnisse und Empfehlungen

Der vorliegende Bericht ist in fünf Abschnitte unterteilt. Dieses Kapitel bündelt die zentralen Ergebnisse der Studie und leitet daraus Empfehlungen für lokale Initiativen und Politik ab. Das dritte Kapitel stellt die einzelnen Ergebnisse entsprechend der vorgegebenen Schwerpunkte detailliert dar. Dabei sind den einzelnen Unterkapiteln jeweils kurze Zusammenfassungen vorangestellt. Kapitel 4 enthält einen Exkurs zu den Antworten der Lesben über 55 Jahren, so wie er bereits bei der Anhörung des Gleichstellungsausschusses der Stadt Hannover zum Thema „Lesben und Schwule im Alter“ am 5. Mai 2008 vorgestellt wurde. Im vorliegenden Exkurs sind die Zahlen aktualisiert und ergänzt, da zum Zeitpunkt der Präsentation die Umfrage noch nicht abgeschlossen war. Im Anhang (Abschnitt 6) befinden sich die Auswertungen in Form von Tabellen, zum einen als Grundauszählung in der Reihenfolge des Fragebogens (Anhang A), zum anderen als Sonderauswertung in der Reihenfolge des Berichts (Anhang B).

Zentrale Aussagen zu den Teilnehmerinnen der Umfrage

An der Umfrage beteiligten sich 186 Frauen, davon haben 110 Teilnehmerinnen den Fragebogen handschriftlich ausgefüllt, die anderen 76 nutzten die Eingabemöglichkeit im Internet. Mit 132 Personen kommt der überwiegende Anteil der Antwortenden aus der Stadt Hannover, 30 Frauen wohnen zum Zeitpunkt der Befragung in der Region Hannover, 16 Frauen wohnen außerhalb der Region und weitere acht Frauen machten keine Angabe zu ihrem Wohnort.

Die meisten Teilnehmerinnen befinden sich in den mittleren Altersstufen, ein Drittel der Befragten ist zwischen 35 und 45 Jahre alt, ca. ein Zehntel ist älter als 55 Jahre, zwölf Frauen unter 24 Jahren nahmen teil.

Bei 22 Frauen (11,8% der Befragten) liegt ein Migrationshintergrund vor, damit liegt der Anteil der Migrantinnen – zumeist 2. Generation – unter dem Bevölkerungsdurchschnitt. Auffällig ist, dass keine Türkin an der Befragung teilnahm, obwohl der Anteil der Personen mit türkischer Herkunft bzw. türkischem Migrationshintergrund in Deutschland besonders hoch ist. Diese Gruppe konnte jedoch durch die Umfrage leider nicht erreicht werden. Zu 80% stammen die Befragten mit Migrationshintergrund (bzw. deren Eltern) aus Ländern der Europäischen Union. 15 Frauen mit Migrationshintergrund sind in Deutschland geboren, nur sieben Befragte sind nach ihrer Geburt nach Deutschland gezogen.

Die Einkommen der Befragten liegen insgesamt nicht besonders hoch: Ein knappes Drittel (n=55), und damit die größte Gruppe, verdienen zwischen 1000,- € und 1500,- €, ein Fünftel verdient 1500,- bis 2000,- €. Mindestens 16% liegen mit ihrem Einkommen von unter 750,- € unterhalb der Armutsgrenze in Deutschland.

Fast die Hälfte aller 186 an der Umfrage beteiligten Frauen geben an, allein zu wohnen, 92 Frauen leben mit Anderen zusammen – in verschiedenen Wohnformen. 17 Befragte wohnen mit ihren Kindern bzw. den Kindern der Partnerin zusammen.

Sich zu Outen ist immer noch keine Selbstverständlichkeit

Der Großteil der befragten Frauen geht offen mit der eigenen Homosexualität um. Dennoch befürchtet ein nicht unerheblicher Teil der Teilnehmerinnen negative Konsequenzen im Falle eines Outings, besonders am Arbeitsplatz und bei Behörden. Sich unbefangen im öffentlichen Raum zu bewegen, trauen sich auch nicht alle Befragten.

„*Ich fühle mich als Schülerin diskriminiert.*“ Nach wie vor erfahren Lesben Diskriminierung in der Schule, in der Ausbildung und am Arbeitsplatz.

Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit kann Diskriminierung von Lesben verringern. Hier gibt es schon einige gute Projekte, wie das Theaterprojekt „Justify My Love“. In Zusammenarbeit mit der Schul-AG „Nevermind“ sollte die Aufklärungsarbeit in den Schulen weiterhin intensiviert werden. Eine weitere Sensibilisierung von Angestellten in der öffentlichen Verwaltung/Stadtverwaltung ist weiterhin wünschenswert. Auch kann bereits Aufklärungsarbeit in Kindergärten angesiedelt und durch Schulung des entsprechenden Fachpersonals etabliert werden.

Es gibt weiteren Handlungsbedarf. Aus diesem Grund ist die Arbeit des „Rundes Tisches“ immer noch sehr notwendig. Schön wäre es, wenn zum Beispiel der Gründungstag des „Rundes Tisches“ jährlich öffentlich gefeiert wird, um als schwul-lesbischer Fest- oder Jahrestag nach dem Motto „**Hannover I(i)ebt die Vielfalt**“ bekannt zu werden. In diesem Rahmen könnten einige Antidiskriminierungsveranstaltungen durchgeführt werden.

Für die „Wahlfamilie“ von und für Lesben fehlt ein Anlaufpunkt

Fast drei Viertel der befragten Lesben halten ihre sozialen Kontakte für ausreichend, wobei dies insbesondere diejenigen sind, die häufig Kontakt zu ihren lesbischen Freundinnen pflegen. Aber auch die häufigen Kontakte zu anderen Bezugsgruppen (heterosexuelle Freundinnen, Familienangehörige und gemischtgeschlechtlicher Freundeskreis) wirken sich auf die Zufriedenheit aus.

Auf der Suche nach Kontakten zu anderen Lesben nutzen die Befragten bevorzugt private Gelegenheiten und auch (Groß-)Veranstaltungen wie Frauenpartys, Szenetreffpunkte, Kneipen etc. Der Wunsch nach einem Frauen/Lesbentreffpunkt ist sehr verbreitet. Dieser sollte die Möglichkeit bieten, unterschiedliche Angebote unter einem Dach zu vereinen. Gesucht wird eine Anlaufstelle, ein „*Haus wie Rat + Tat in Bremen.*“ Mit Kneipe, Musik- und Kulturveranstaltungen. Gleichzeitig „*gemütlich*“ und „*kostengünstig*“.

Die genannten Wünsche der Frauen nach einem lesbischen Kulturzentrum mit zielgruppenspezifischen Angeboten, sind privatwirtschaftlich kaum umzusetzen. Aus diesem Grund wären mietfrei zur Verfügung gestellte Räume eine große Unterstützung. Denkbar wäre z.B. die (teilweise) „Umnutzung“ eines vorhandenen Freizeitheimes als „schwul-lesbisches“ Freizeitheim. Damit könnten unterschiedlichen Gruppen (Kurse, Chöre, Sportgruppen und auch Mottopartys etc.) eine feste Anlaufstelle zur Verfügung stehen.

Spezielle Beratungsangebote für Lesben sind wichtig

Spezielle psychosoziale Angebote für Lesben werden als wichtig empfunden und sind zum größten Teil bekannt. Fast die Hälfte der befragten Lesben haben bereits Beratungen in Anspruch genommen, wobei die meisten es vorziehen von einer Frau beraten zu werden. Einige Beratungsstellen Hannovers, deren Angebote sich auch an Lesben richten, sind nur 70% der Befragten bekannt.

Spezielle Beratungsangebote, wie bspw. Coming-Out-Kurse sind insbesondere für außerhalb Hannovers lebende Lesben interessant. Unter den Teilnehmerinnen der Umfrage sind die, die in Kleinstädten oder Dörfern der Region leben im Durchschnitt weniger geoutet als die Befragten, die in Hannover leben. *„Ein offenes Leben begann für mich erst, als ich in die Stadt zog.“*

Das Beratungsangebot (Einzel-, Gruppenangebote, Coming-Out-Gruppen) in Hannover ist sehr wichtig und wirkt bis in die Region Hannover. Es gibt in der Region Hannover kaum lebensspezifische Angebote, aus diesem Grund werden die Angebote in Hannover, wie zum Beispiel Coming-Out-Gruppen, von Frauen aus der Region frequentiert. Die vorhandenen Beratungseinrichtungen sollten ihre Angebote in Hannover und der Region besser bekannt machen. Beratungsflyer sollten auch in Freizeitheimen, Bürgerämtern etc. der Region ausgelegt werden.

Ein Beratungsführer für Lesben mit allen entsprechenden Angeboten wäre wünschenswert.

Das Internet wird von Lesben häufig als Informationsquelle genutzt

Bei der Informationsbeschaffung spielt das Internet altersunabhängig eine große Rolle. Die Hälfte der befragten Lesben nutzt das Internet, um sich über das Beratungs- und Veranstaltungsangebot zu informieren.

Empfehlenswert ist sicherlich eine gute Verknüpfung vorhandener Internetseiten und der dort beschriebenen Angebote. Hier bietet die städtische Homepage www.hannover.de schon einen guten Überblick. Erstrebenswert wäre es, die anderen Beratungsstellen noch stärker einzubinden und über die Beratungsangebote zu informieren. Auch die Homepage www.hannover-frauen.de bietet eine gute Übersicht. Diese Seite wird aber privat gepflegt und ist damit auf Spenden angewiesen. Da sie eine wichtige Anlaufstelle für Lesben in Hannover und der Region im Internet darstellt, sollte ihr Erhalt unbedingt unterstützt werden.

Wenn ich gebeten werde, bei irgendwelchen Aktivitäten auszuhelfen, tue ich das gern

Die Auswertung der Umfrage hat gezeigt, dass eine deutliche Anzahl der Antwortenden, sich gern sporadisch zu bestimmten Gelegenheiten aktivieren lässt, obwohl in vielen Fällen die berufliche Situation der Einzelnen die Kräfte/Energien aufbraucht. Die jüngeren Lesben

haben ein stärkeres Interesse an Mitarbeit, das abhängig ist von „dem Thema/den Inhalten“ und der jeweiligen Gruppenkonstellation. Leider fehlt ihnen oft der entsprechende Kontakt zu Initiativen oder Projekten.

An ehrenamtlicher Mitarbeit Interessierte sollten gezielter angesprochen werden. Gerade für Gruppen/Initiativen gibt es bereits unterschiedliche Ehrenamtsbörsen in Hannover, die genutzt werden können. Ob diese die Anforderungen der anbietenden Initiativen abdecken, ist sicherlich leicht zu überprüfen. Es erscheint sinnvoll, für schwul-lesbische ehrenamtliche Aktivitäten eine eigene „Ehrenamtsbörse“ ins Leben zu rufen.

Lesben 55+ – gestiegene Ansprüche an das Leben und Wohnen im Alter

Die lesbischen Frauen der Altersgruppe 55+ zeigen ein deutliches Interesse an Freizeitaktivitäten und kulturellen sowie Bildungsangeboten. Ihnen fehlen jedoch ein Anlaufpunkt und ein Programm speziell für ältere Lesben. Ein Großteil engagiert(e) sich in vielfältigen Politik- und Lebensbereichen und misst der psychosozialen Beratung für Lesben eine hohe Bedeutung bei. Explizit gewünscht von einigen wird ein Forum der Auseinandersetzung mit und Informationen zu alternativen Wohnformen und -projekten für Lesben im Alter.

Die Etablierung eines Forums zum Austausch und zur gezielten Informationsgabe zum Thema Wohnen im Alter könnte die Realisierung entsprechender Projekte für Lesben unterstützen. Ein solches Forum könnte in städtischen oder anderen Beratungsstellen angesiedelt sein, wo zu bestimmten Zeiten Auskunft durch Expertinnen und Experten angeboten wird. Erstrebenswert wäre eine Verankerung einer entsprechenden Expertise in den regionalen und städtischen Pflegestützpunkten, die derzeit eingerichtet werden. Auch könnte eine Vortragsreihe, die sich mit Fragen der Planung, Finanzierung und Durchführung von Wohnprojekten beschäftigt, ein solches Forum stellen.

Ein wie oben erwähntes lesbisches „Freizeitheim“ könnte auch für ältere Lesben einen möglichen Treffpunkt zu selbst arrangierten Zeiten bieten und darüber hinaus einen Austausch unter den Generationen fördern. Es könnte zudem ein Forum für gezielte Fortbildung, bspw. zum Thema „Wohnen im Alter“ beherbergen.

Der vorliegende Bericht liefert quantitative Aussagen zur Bewertung des bestehenden Freizeit- und Kultur- sowie Beratungsangebotes in Hannover sowie dazu, was sich lesbische Frauen in Hannover darüber hinaus wünschen. Eine weitere Studie, die sich vertiefend mit der Frage nach den Wünschen von Lesben im Alter befasst und solche Themen wie Wohnen, Krankheitsversorgung und soziale Betreuung gezielt aufgreift, wird empfohlen.

3 Darstellung der Einzelergebnisse

3.1 Persönliche Daten

Dieses Kapitel gibt Aufschluss über die Zusammensetzung der Stichprobe und stellt die Teilnehmerinnen der Umfrage vor. Ebenfalls befindet sich in diesem Kapitel das Feedback der Befragten auf die Umfrage in Form einer Zusammenfassung der gegebenen Abschlusskommentare. Vorangestellt ist eine Zusammenfassung, die Darstellung der Einzelergebnisse schließt sich daran an.

Zusammenfassung der Teilergebnisse

- ⇒ an der Umfrage beteiligten sich 186 Frauen, davon füllten 76 Teilnehmerinnen den Fragebogen über das Internet aus.
- ⇒ Die Antwortenden wohnen zu 71% in der Stadt Hannover, 16% in der Region Hannover und knapp neun Prozent außerhalb der Region. Von außerhalb Hannovers kommen die Befragten durchschnittlich 2x pro Monat in die Stadt, um Angebote auch für Lesben zu nutzen.
- ⇒ Die mittlere Altersgruppe von 35 bis 45 Jahre ist am stärksten vertreten.
- ⇒ Bei 11,8% der Befragten liegt ein Migrationshintergrund vor, deren Eltern kommen überwiegend aus den Ländern der EU.
- ⇒ Knapp die Hälfte der Teilnehmerinnen verfügt über einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss, weitere 23,7 % haben das Abitur.
- ⇒ 82,3% gehen einer Erwerbstätigkeit nach oder sind in einer Ausbildung, 13% sind arbeitsuchend oder im Ruhestand.
- ⇒ Die meisten Frauen verdienen 1000 bis 1500 €,-, tendenziell am meisten verdienen die Frauen zwischen 35 und 45 Jahren und die über 55jährigen Teilnehmerinnen.
- ⇒ 61,3% leben in Paarbeziehungen.
- ⇒ Fast die Hälfte der Befragten wohnt allein.

3.2 Lebenssituation

Die folgenden Abschnitte zur Lebenssituation befassen sich damit, wie gefestigt sich Frauen in ihrer Situation als Lesben befinden. Dazu gehören Fragen, wie lange die Befragten schon als Lesben leben, bzw. wie lange ihr Coming Out zurück liegt und wie offen sie mit ihrer sexuellen Orientierung umgehen. Auch wird gefragt, inwieweit sie in ein soziales Netz eingebunden sind, ob sie ihre sozialen Kontakte als ausreichend empfinden und wo sie neue Kontakte knüpfen.

Zusammenfassung der Teilergebnisse

- ⇒ Bei einem Großteil der Befragten liegt das Coming-Out viele Jahre zurück, im Durchschnitt aller Teilnehmerinnen erfolgte es vor 15 Jahren. Sechs Frauen befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung in ihrem Coming Out, bei weiteren drei Frauen erfolgte es vor ein bis zwei Jahren.
- ⇒ Insgesamt geben vier Fünftel der befragten Lesben an, ihre Homosexualität sehr oder weitgehend offen zu leben. Die Offenheit erstreckt sich über viele Bereiche, lediglich gegenüber dem Arbeitgeber übt knapp ein Viertel der Befragten eine gewisse Zurückhaltung im Hinblick auf ihr Outing.
- ⇒ Mit ihren sozialen Kontakten sind 71,5 % zufrieden. Am häufigsten wird der Kontakt zu Freundinnen (ob homo- oder heterosexuell) gesucht, aber auch die Familienangehörigen oder ein gemischt geschlechtlicher Freundeskreis werden eher häufig frequentiert.
- ⇒ Auf der Suche nach Kontakten speziell zu anderen Lesben nutzen Frauen am häufigsten private Gelegenheiten und auch Großveranstaltungen (Frauenpartys und schwul-lesbische Veranstaltungen). Ein Zehntel der Befragten gab an, überhaupt keinen Kontakt zu suchen.
- ⇒ Auf die Frage, wo sie ihre letzte Partnerin kennengelernt hatten, wurden Freunde bzw. Freundinnen und das Internet am häufigsten genannt, gefolgt von der Arbeit.

3.3 Veranstaltungsangebot

Gerade Veranstaltungsangebote sind langfristig jeweiligen vorherrschenden Trends unterworfen. Im Vordergrund der Umfrage zu den kulturellen Angeboten standen deshalb Fragen zur Nutzung bestimmter Angebote und der Einschätzung der Bedeutung dieser Angebote für Lesben.

Im ersten Fragenteil ging es um Aussagen zur Nutzung und Wichtigkeit bestimmter allgemeiner Angebote. Im zweiten Fragenteil war von Interesse, welche in Hannover vorhandenen Einrichtungen/Veranstaltungsorte bevorzugt aufgesucht werden. Zumeist sind die Gründe dafür nicht bekannt, warum Angebote nicht so genutzt werden, wie es die Veranstalterinnen erwarten. Deshalb sollte mit einer Frage herausgefunden werden, was die Frauen davon abhält, interessante Angebote aufzusuchen.

Natürlich ging es auch darum zu wissen, was den Lesben in Hannover fehlt. Aus diesem Grund konnten die an der Umfrage Beteiligten noch vermerken, welche Veranstaltungsangebote sie sich zusätzlich zu den in Hannover bereits vorhandenen wünschen.

Abschließend ging es um die wichtige Frage, wie sich Lesben über aktuelle Angebote informieren. Das Wissen darüber kann für anbietende Einrichtungen und Initiativen sehr wertvoll sein.

Zusammenfassung der Teilergebnisse

- ⇒ Eine überragende Stellung unter den Angeboten nehmen die Szeneeinrichtungen und Frauenpartys ein. Bei den bevorzugt aufgesuchten Angeboten wurde das Café Konrad am häufigsten genannt. Gefolgt von den Partyangeboten. Für die mittlere Altersgruppe spielen Bewegungsangebote bei den Vereinen Tanzart und Leinebagger eine wichtige Rolle.
- ⇒ Zusätzlich gibt es unter den Befragten einen sehr ausgeprägten Wunsch nach einem Frauen/Lesbentreffpunkt, der unterschiedliche Angebote vereint. Gesucht wird eine Anlaufstelle mit Kneipe, Musik- und Kulturveranstaltungen. Gleichzeitig sollte Entspannung nach der Arbeit, ein gemütliches, kostengünstiges Zusammensein mit Freundinnen möglich sein.
- ⇒ Nach den Szenetreffs werden besonders kulturelle und freizeitbezogene Angebote gut nachgefragt. Film, Theater, Ausstellungen und Lesungen, wie auch Spiel, Sport, Tanz und Fitness stehen bei den Antwortenden hoch im Kurs.
- ⇒ Einen auffälligen Unterschied gibt es bei der Einschätzung der Wichtigkeit und der Nutzungsfrequenz von Kreativangeboten wie zum Beispiel Musik, Schauspiel, Malen und Bildhauern. Derartige Angebote werden als extrem wichtig erachtet, die konkreten Angebote werden aber nur selten genutzt. Dies kann unterschiedliche Gründe haben: Die Annahme der Wichtigkeit unterliegt ausschließlich theoretischen Einschätzungen. Es kann aber auch sein, dass es nicht genug Kreativangebote für Lesben gibt, d.h. Angebot und Nachfrage nicht im Gleichgewicht sind.
- ⇒ Auf die Frage, warum sie bestimmte Angebote nicht nutzen würden, antwortete rund die Hälfte der Befragten, dass diese nicht ihren Interessen entsprächen. Immerhin noch rund 40% der Frauen die geantwortet haben, sind nicht über Zeit und Ort von Veranstaltungen informiert. Die gleiche Anzahl von Frauen hat kein ausgeprägtes Interesse an den Angeboten, weil ihr Leben mit Beruf, Partnerin und Freundinnenkreis erfüllt ist. Fast ebenso viele Frauen halten sich beim Besuch von Veranstaltungen zurück, weil die für sie interessante Altersgruppe nicht vertreten ist.
- ⇒ Viele Frauen bekommen durch andere Frauen Hinweise über Veranstaltungsangebote. Als eine weitere wesentliche Informationsquelle dient auch das Internet. Wie zum Beispiel die Internetseite www.hannover-frauen.de.

3.4 Engagement

Eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen oder Projekte sind nur durchzuführen, wenn sich Frauen/Lesben inhaltlich und organisatorisch dafür verantwortlich zeigen. Dies geschieht oftmals über ehrenamtliches Engagement. Hier beklagen aber die unterschiedlichen Initiativen, dass es immer schwieriger wird, Frauen für eine ehrenamtliche Mitarbeit zu gewinnen. Deshalb war es ein wichtiges Anliegen, einige Fragen zu diesem Thema in die Umfrage einzubinden. Von besonderem Interesse war, ob und zu welchen Themengebieten sich Lesben engagieren oder sich eine Mitarbeit vorstellen könnten. In der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zum Thema Ehrenamt wird immer wieder festgestellt,

dass persönliches ehrenamtliches Engagement auch immaterielle oder materielle Unterstützung erhalten sollte. Deshalb ging es auch darum herauszufinden, was Frauen/Lesben motivieren würde, sich zu engagieren und natürlich auch darum zu erfahren, wie viel Zeit die Befragten für eine ehrenamtliche Mitarbeit aufbringen würden.

Zusammenfassung der Teilergebnisse

- ⇒ Die Themenfelder Frauen-/Lesbenpolitik, Rechte von Lesben, Sichtbarkeit von Lesben und Gewalt gegen Lesben sowie Migration und Flucht sind eng miteinander verwoben. Hier gibt es in den einzelnen Themengebieten hohe Werte bei der Frage nach einem potenziellen Engagement. Rund ein Fünftel der Befragten gaben an, dass sie sich in diesen/oder einem dieser Themenfeldern engagieren würden. Fast eben so viele Befragte äußerten Interesse daran, zu diesen eher politisch angelegten Themen ehrenamtlich zu arbeiten. Immerhin noch rund ein Achtel der Befragten engagieren sich/oder wollen sich bei Projekten zu den Themen Frauen/Lesben in anderen Ländern und Asyl/Migration engagieren.
- ⇒ Insbesondere bei der Organisation von Freizeit- und Kulturveranstaltungen ist bemerkenswert, dass sich rund 15% der Befragten (27 Nennungen) in diesem Bereich engagieren. Gleichzeitig äußerten 37 Lesben (21,5%) dass sie gern bei der Organisation derartiger Veranstaltungen helfend tätig werden würden. Dies ist sowohl bei dem aktuellen als auch bei dem potenziellen Engagement der höchste Wert innerhalb dieser Frage. Ein großes Interesse ist besonders in der jüngeren Altersgruppe (bis 34 Jahre) zu beobachten (vgl. Tab. B 4.1).
- ⇒ 81 Befragte antworteten, dass ihnen die Zeit für ein Engagement fehlt.
- ⇒ Wenn sich Frauen/Lesben aber Engagement vorstellen können, ist dies hauptsächlich vom Thema (75 Nennungen) und der Gruppe (63 Nennungen) abhängig.
- ⇒ 30 Frauen haben geantwortet, dass eine Aufwandsentschädigung ihr Engagement fördern würde.
- ⇒ Umgerechnet auf einen monatlichen Zeitaufwand würde rund ein Fünftel zwischen ein bis neun Stunden ehrenamtlich tätig sein. Immerhin zwölf Prozent würden monatlich zehn bis zwanzig Stunden ihrer Zeit in ein Ehrenamt investieren.
- ⇒ Besonders die jungen (bis 24 Jahre) und Frauen der Altersgruppe ab 45 Jahre würden sich stärker zeitlich einbinden lassen (vgl. Tab. B 4.2).
- ⇒ Durch die Auswertung der Statements wird ersichtlich, dass eine beträchtliche Anzahl der Befragten sich gern sporadisch zu bestimmten Gelegenheiten aktivieren lässt. Es wird aber auch klar, dass in vielen Fällen die berufliche Situation die Energien derart aufbraucht, dass ein weiteres Engagement nicht mehr möglich erscheint.
- ⇒ Die jüngere Generation hat ein Interesse an Mitarbeit. Ihr fehlt aber der entsprechende Kontakt. Deshalb sollten interessierte junge Frauen von Projekten/Initiativen durch entsprechende Informationen gezielter zur ehrenamtlichen Arbeit motiviert werden (vgl. Tab. B 4.3).

3.5 Beratungsangebot

Ein wesentliches Ziel der Umfrage bestand darin, zu erfassen, welche Rolle die Beratung, ob lebensspezifisch oder nicht, im Leben der Befragten einnimmt. Die Fragen richteten sich darauf, welche Beratungsangebote Lesben als wichtig empfinden, welche sie selbst in Anspruch nehmen und ob sie das vorhandene Angebot als ausreichend empfinden. Im Blickpunkt stand ebenfalls die Frage nach dem Bekanntheitsgrad der Beratungsangebote.

Zusammenfassung der Teilergebnisse

- ⇒ Das Vorhandensein psychosozialer Angebote wird allgemein als wichtig eingeschätzt.
- ⇒ Ca. 70% der Befragten kennen die Beratungsstellen, die sich speziell an Frauen/Lesben wenden.
- ⇒ Die Beratungsstellen bzw. psychosoziale Angebote werden im Verhältnis zur Einschätzung der Wichtigkeit wenig aufgesucht, bzw. in Anspruch genommen. Nur rund 15% der Beteiligten nutzen die Angebote.
- ⇒ Die Informationen über die Angebote erhalten die meisten über das Internet und durch Mund-zu-Mund-Propaganda.
- ⇒ Der Großteil der Frauen bevorzugt eine persönliche Beratung. Auch die Gruppenberatung kommt für viele Frauen in Frage.
- ⇒ Für 77% der Antwortenden ist es wichtig, dass die Beratende eine Frau ist. Die sexuelle Orientierung der Beraterin spielt für viele keine Rolle
- ⇒ 57% der Teilnehmerinnen wollten sich kein Urteil darüber erlauben, ob das Beratungsangebot in Hannover ausreichend ist. Das könnte u.a. daran liegen, dass die Angebote nur zum Teil bekannt sind und genutzt werden.

3.6 Benachteiligung und Diskriminierung

In den letzten 20 Jahren ist dank Lesben-, Schwulen- und Queerbewegung das Thema Homosexualität in der Öffentlichkeit sichtbarer und akzeptierter geworden. Es gibt mehr Informationen, mehr prominente Personen, die sich „outen“ und eine Vielzahl von öffentlichen schwul/lesbischen Veranstaltungen, die auch von Heterosexuellen besucht werden.

Dennoch erfahren nach wie vor Lesben Benachteiligung und auch Diskriminierung. Die Fragen im folgenden Abschnitt zielen darauf zu erfahren, in welchen Bereichen es ihnen schwer fällt bzw. schwer fiel sich zu „outen“, wo sie bereits negative Erfahrungen auf Grund ihrer sexuellen Orientierung gemacht haben und ob sie im Falle von Benachteiligung und/oder Diskriminierung adäquate Unterstützung gesucht und gefunden haben.

Zusammenfassung der Teilergebnisse

- ⇒ Ca. ein Viertel der Befragten befürchten Nachteile am Arbeitsplatz bzw. an der Ausbildungsstätte und bei Behörden im Falle des Bekanntwerdens ihrer Homosexualität.
- ⇒ Für ca. die Hälfte der Beteiligten ist es relativ unproblematisch ihr Lesbischsein offen zu leben.
- ⇒ Diskriminierung erleben Frauen am häufigsten in den Bereichen Öffentlichkeit, Arbeitsplatz und Schule/Ausbildungsstätte. Dies deckt sich mit den Befürchtungen, die ein Outing erschweren.
- ⇒ Ein Drittel aller Befragten gab an, schon einmal Situationen erlebt zu haben, in denen sie große Angst vor der Sichtbarkeit ihrer Homosexualität empfunden haben.
- ⇒ Bei der Bewältigung von Diskriminierungserfahrungen sind für 57% der Antwortenden Freundinnen die wichtigsten Bezugspersonen. Nur ein Zehntel wendet sich an Beratungsstellen und vier Prozent an das Lesbentelefon. 38% der Lesben, die Diskriminierung erfahren haben, suchten keine Unterstützung.

4 Exkurs: Lesben im Alter

Ein würdevolles und selbst bestimmtes Leben im Alter ist mittlerweile ein in der Öffentlichkeit viel zitierter Wunsch und wird in zunehmendem Maße auch von Lesben thematisiert, wenngleich wenig öffentlich. Die Ansprüche von lesbischen Frauen an ein bedürfnisorientiertes Leben im Alter sind – nicht zuletzt dank der Lesben- und Frauenbewegungen der vergangenen 30 Jahre und eines einhergehenden gesellschaftlichen Wandels – gestiegen. Das heißt jedoch noch lange nicht, dass die Existenz lesbischer Lebensweisen in Einrichtungen der Gesundheitsversorgung und Altenpflege bzw. -betreuung zur Kenntnis genommen und berücksichtigt würden. Dieses Defizit wurde von der Stadt Hannover, die sich seit der Gründung des Runden Tisches im Jahr 2001 verstärkt mit der Situation von Schwulen und Lesben in Hannover befasst, aufgegriffen. Der Gleichstellungsausschuss der Stadt Hannover veranstaltete am 5. Mai 2008 eine Anhörung von Expertinnen zum Thema: „Lesben und Schwule im Alter“ mit dem Ziel, sich über die Lebenssituation von älteren Lesben und Schwulen in der Stadt Hannover zu informieren und diese durch gezielte Analysen und Maßnahmen zu unterstützen. Der folgende Exkurs wurde in verkürzter Form bei dieser Anhörung vorgestellt.

War es vor vierzig Jahren für ältere Lesben und Schwule fast undenkbar, offen zu ihrer Liebe zu stehen und eher ein heimliches Glück, einen gemeinsamen Lebensabend zu verbringen, gehen die Wünsche von Lesben und Schwulen heute also weiter. So wurden bei der Anhörung der Stadt Hannover durch die geladenen Expertinnen vielfältige Wünsche, bestehende Defizite und auch Konzepte vorgetragen, die sich speziell auf die Arbeit von Pflegeeinrichtungen, auf Wohnformen im Alter und auch auf kulturelle Angebote und Freizeitgestaltung beziehen. Letztere sind Thema des vorliegenden Exkurses, der die Antworten von 18 Lesben im Alter von mehr als 54 Jahren vorstellt.

Zusammenfassung der Teilergebnisse

Die hier befragten älteren Lesben in der Altersgruppe 55+ leben ihre Homosexualität offen und das obwohl nicht wenige Diskriminierungserfahrungen gemacht wurden. Die meisten unter ihnen halten psychosoziale Angebote, besonders Coming-Out-Kurse, sowie allgemein persönliche Beratung, allein und in der Gruppe für sehr wichtig.

Es zeigte sich, dass viele Lesben 55+ aktiv und vielfältig ihre Freizeit gestalten. Die Hälfte der Befragten ist bereit zu ehrenamtlichem Engagement, dieses kann von außen, aber auch aus eigenen Zusammenhängen heraus gefördert werden.

Veranstaltungsangebote werden bevorzugt im Bereich Bildung und Kultur aufgesucht aber auch Szenetreffs und Partys finden unter den Älteren Zulauf. Letztere werden aber auch kritisiert, weil sich ältere Lesben per se dort kaum angesprochen fühlen und sich dort nur selten begegnen. Deswegen wird vor allem auch ein Treffpunkt für (ältere) Lesben gewünscht, der mehrere Funktionen ermöglicht: Koordination von Kulturveranstaltungen und ehrenamtlicher Arbeit, Beratung, preiswerte kulinarische Angebote und der einlädt zum Wohlfühlen unter Gleichen.

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf das Interesse an Freizeitangeboten, Beratung und auf Informationen zur Situation von Lesben im öffentlichen Raum. Ein Thema, das vielen älteren Lesben ebenfalls sehr wichtig ist, und in dieser Umfrage nicht untersucht wurde, behandelt die Frage nach einem selbstbestimmten Wohnen im Alter und nach einer bedürfnisgerechten Versorgung im Pflegefall. Eine entsprechende Studie mit der Fragestellung „Wie wünschen es sich Lesben in Hannover alt zu werden“ wäre aus Sicht lesbischer Frauen sinnvoll um diesem Thema vermehrt Raum zu geben und um einer „lesbengerechten Versorgung“ im Alter näher zu kommen.

5 Danksagung

Die Idee für die vorliegende Umfrage entstand in den Jahren 2005 bis 2006, als sich die Nutzerinnen des Lesbenzentrums fragten, wie sie vermehrt Lesben zur Teilnahme an Veranstaltungen und gemeinsamen Aktivitäten gewinnen könnten, und woran überhaupt Interesse besteht. Ein solches Projekt blieb lange Zeit Wunschdenken. Dass diese Studie letztendlich durchgeführt werden konnte, ist vor allem der Stadt Hannover zu verdanken, die dieses Projekt maßgeblich finanziell unterstützte. Großer Dank gilt auch Werner Putzke, der uns mehrfach zur Durchführung dieser Umfrage ermutigte und der, wie auch Regina Kohrt, uns durch den Dschungel der Antragstellung führte. Beide gaben uns hilfreiche Ratschläge mit auf den Weg.

Wir bedanken uns ebenfalls bei allen Personen und Initiativen, die im Vorfeld der Umfrage die Inhalte mit uns diskutierten, erste Entwürfe begutachteten und uns darüber hinaus durch die Auslage der Fragebögen in ihren Einrichtungen unterstützten. Letzteres gilt insbesondere auch für die Koordinationsgruppe der Schwul/Lesbischen Filmtage – die Perlen – die uns zu Beginn der Aktion eine Woche lang die Gelegenheit gab, die Fragebögen auszulegen und eine Sammelbox aufzustellen.

Vielen weiteren Personen möchten wir an dieser Stelle ebenfalls danken, die uns durch ihren zum Großteil ehrenamtlichen Einsatz zur Seite standen, begannen bei der inhaltlichen Diskussion bis zur Platzierung der Fragebögen im Internet, der Aufbereitung der Datenbasis bis zur Verteilung der Fragebögen. Besonderer Dank gilt auch dem Knackpunkt, der das Lesbentelefon seit Juli 2008 in seinen Räumen beherbergt.

Ganz besonders herzlich bedanken wir uns bei allen Frauen, die bereit waren, unsere Fragen zu beantworten, und die sich vor allem auch die Zeit für die Beantwortung des doch recht langen Fragebogens genommen haben. Ohne sie wäre die Umfrage ebenfalls nicht möglich gewesen.

Hannover, im Juni 2009